

# Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 197.

Sonntag den 5. October.

1884.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 resp. 120 Pf von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \* \* Die Freisinnigen und die Friedenspräsenzfrage.

Einen Hauptangriffspunkt gegen die deutschfreisinnige Partei suchen deren Gegner in ihrer Stellung zur Militär-, namentlich der Friedenspräsenzfrage. Das Programm der Partei lautet in diesem Punkte: „Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode.“ Die Erfüllung dieser Forderung wäre ein Uebergang von der jetzt siebenjährigen zu der einjährigen Bewilligung dieser Ziffer. Aber man verhehlt sich in der deutschfreisinnigen Partei nicht, daß das zu erstrebende Ziel die alljährliche Bewilligung im Etat sein muß. Die Freisinnigen wollen keineswegs die Wehrkraft des Volkes irgendwie in Frage stellen; ihr Programm enthält ja ausdrücklich die Forderung „Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes.“ Sie wollen nicht, daß der Militäretat nicht bewilligt, sondern sie erstreben nur, daß derselbe ordnungsmäßig bewilligt wird. Wie wenig die Verhältnisse in diesem wichtigen Punkte bekannt sind, geht daraus hervor, daß konservative Blätter die Frage des Septennats so behandeln, als ob durch dasselbe der gesammte Militäretat auf 7 Jahre festgesetzt würde. Das ist nicht der Fall; der Militäretat wird schon jetzt alljährlich bewilligt; nur die Zahl der während des Friedens bei den Fahnen zu haltenden Mannschaften ist für 7 Jahre im Maximum auf 427 274 Mann fixirt.

Die Nationalliberalen holen sich ihre Hauptwaffe gegen die Freisinnigen besonders aus einer Rede, welche der Abg. Rickert in der Reichstagsitzung vom 10. April 1880 zu der Militärvorlage hielt. Derselbe vertrat damals als Sprecher der nationalliberalen Partei mit Entschiedenheit die Forderung der Friedenspräsenzfrage auf 7 Jahre und befämpfte dabei den Abg. Richter, der im Namen der Fortschrittspartei schon damals für die alljährliche Festsetzung der Präsenzfrage eintrat. Der Kampf wurde heftig und drüben mit sächlicher Schärfe, wenn auch in gut parlamentarischer Form geführt. Bald nach der Fusion gruben nun die nationalliberalen Organe die damals zwischen den Abgg. Rickert und Richter geführten Reden aus und dachten vielleicht, damit Unfrieden zwischen den nun Vereinigten stiften zu können. Aber das hat nicht gelingen würde, ging schon daraus hervor, daß bei den Versammlungen, in welchen die Abgg. Rickert, Richter und Hänel sogleich nach der Fusion in Hamburg, Ostrow, Kaiserslautern, Nürnberg u. s. w. sprachen, der Abg. Rickert selber wiederholt an jene Reden vom April 1880 erinnerte und ausführte, daß die Vertiefung der Ergründungen besserer Zeiten gegen den Ansturm der Reaction den Zusammenfluß aller auf liberalem Boden stehenden Elemente er-

fordere, auch wenn sie früher in Einzelfragen sich in scharfem Gegensatz befunden hätten.

In jüngerer Zeit benutzte der Geschäftsführer der nationalliberalen Partei, Herr Dr. Jerusalem, jene Rede des Abg. Rickert in dem Vortrage, welchen er an zahlreichen Orten gegen die Freisinnigen gehalten hat, um daraus zu beweisen, daß der Abg. Rickert und die früheren Mitglieder der Liberalen Vereinigung grundsätzlich mit ihrer Vergangenheit gebrochen hätten. Aber lediglich durch den Umstand, daß Herr Dr. Jerusalem tendenziös nur die Stellen aus der Rede des Abg. Rickert herausgreift, welche ihm in den Kram passen, kann es ihm gelingen, bei seinen Hörern, welche die Rede Rickert's nicht kennen, den von ihm gewünschten Eindruck zu erzielen. Der Abg. Rickert ließ keinen Zweifel darüber, daß er und seine Freunde ihre Zustimmung zu der Feststellung der Präsenzfrage auf 7 Jahre nur wegen der damaligen außerordentlichen Umstände gaben. Herr Jerusalem verschweigt, daß der Abg. Rickert ausdrücklich erklärte, daß diese seine Zustimmung „keine Präjudiz für die Zukunft“ sein solle. Er sagte wörtlich u. A.: „Ich verwahre mich dagegen mit dem Abg. Laaker gemeinschaftlich, daß aus einem solchen Beschluß hergeleitet werden könnte, wir wollten für alle Zeiten damit das Recht aufgeben, eine andere Festsetzung der Friedenspräsenzfrage herbeizuführen.“ Wenn Herr Dr. Jerusalem seinen Hörern nur diesen einen Satz mittheilen würde, so stelen schon seine Verdächtigungen zusammen.

Herr Dr. Jerusalem verschweigt ferner, daß der Abg. Rickert schon in jener Rede sich prinzipieller für die alljährliche Festsetzung der Präsenzfrage erklärt hat. Er sagte, „daß die Kriegsverwaltung in ihrem eigenen Interesse handelte, wenn sie selbst aus eigener Initiative vorschläge, die Friedenspräsenzfrage im Etat festzustellen.“ Und an einer anderen Stelle: „Deshalb, würde die Militärverwaltung sich dazu entschließen, ein Vertrauen auf die Volkvertretung — und ich glaube, dieses Vertrauen würde gar nicht einmal weitgehen, denn die Armee steht ja fest in ihren Cadres, man kann doch aus einem Bataillon keine Compagnie machen, das ist ein Uebling, doch ich meine, jede Regierung würde mit Erfolg an das Volk appelliren gegen eine Volkvertretung, die es wagt, derartige Experimente zu machen — deshalb, im Interesse der Militärverwaltung, würde ich entschieden für die alljährliche Feststellung der Präsenzfrage sein. Es würde diese Frage dann allerdings auscheiden als eine politische Parteifrage, sie würde auscheiden als eine Frage der Parteipolitik bei den Wahlen.“

Der Abg. Rickert hat in seiner Reichstagsrede vom 10. April 1880 noch einen besonderen Grund angeführt, der ihn damals bestimmte für die Feststellung der Friedenspräsenzfrage auf 7 Jahre zu stimmen, nämlich daß der Kriegsminister im Jahre 1874 erklärt hatte, die Regierungen gäben dem Compromiß (sie hatten dauernde Festsetzung der Präsenzfrage gefordert) in dem Vertrauen ihre Zustimmung, daß nach Ablauf der 7 Jahre wieder eine längere Dauer der Präsenzfrage gewährt werden würde. Das habe eine ge-

wisse, wenn auch nicht entscheidende Bedeutung. — Alles das verschweigt Herr Dr. Jerusalem.

Man sieht, im Prinzip haben schon damals die Abgg. Rickert und Richter auf demselben Standpunkt. Der Abg. Rickert und seine Freunde stimmten für die Feststellung auf 7 Jahre wegen besonderer Umstände, die diesmal nicht mehr zu treffen. Damals waren unsere Nachbarn im Osten und Westen, Rußland und Frankreich, in ungesicherten Räumungen begriffen, in Rußland befand sich der Ingrim wegen der Vernichtung des Friedens von Stefano auf dem Berliner Congress im höchsten Stadium; die Fäden liefen von Stobelen zu Gambetta hinüber. Heute sind Stobelen und Gambetta todt, Rußland und Frankreich sind uns verpflichtete Freunde. Sollten, was wir nicht hoffen, sich wieder neue Gefahren aufhürmen, so werden alle Parteien das bewilligen, was zur Erhaltung unserer Wehrkraft erforderlich ist. Im Auslande weiß man dies, obgleich die „Norddeutsche“ sich bemüht, dem Auslande einen falschen Glauben beizubringen, wenn sie % der Mitglieder des Reichstags für Reichs- und Staatsfeinde erklärt. Sie würde das Ansehen des Reichs und den Respekt vor dessen Macht im Auslande erhöhen, wenn sie solche frevelhafte Bedächtigungen unterließe.

## Politische Uebersicht.

Wie der „Landb.“ meldet, hat der Schweizer Bundesrath die ihm von den einzelnen Kantonen zugesandten Akten über die Anarchisten nicht angenommen, da die Kantone ja von sich aus einmüthig vorgingen und er dies für genügend halte, gründliche Abhilfe zu schaffen. Fast mehr noch als die Anarchistenfrage beschäftigt übrigens gegenwärtig die nationalen Gegensätze die öffentliche Aufmerksamkeit in der Schweiz. Bei dem jüngsten Zusammenzug von Bundesstruppen zeigten sich die Tessiner Truppen sehr apathisch und unbotmäßig; namentlich trat eine große Gereiztheit derselben wider die Deutschen und speziell gegen die Graubündener hervor. Bei einer Gelegenheit konnten die Tessiner nur mit Mühe, und nachdem sie sich der schwersten Insubordination schuldig gemacht, dahin gebracht werden, dem Manöverplan entsprechend, vor zwei Graubündener Bataillonen das Feld zu räumen. Es war nahe daran, daß sie sich mit Bajonnet und Kolben auf dieselben gestürzt hätten. In diese Stimmung traf nun die Ungeschicklichkeit, daß eines Tages als Parole und Passwort die beiden Worte „Tessin“ und „träge“ ausgegeben wurden. Obgleich das Oberkommando jede Absicht und Beziehung bei der Wahl dieser Worte (welche herkömmlicherweise denselben Anfangsbuchstaben haben müssen) amtlich in Abrede gezogen hat, ist die Erbitterung über den vermeintlichen Schimpf im Kanton Tessin sehr groß. Es gebe, so sagen die Tessiner, keine Plakerei, keinen Schimpf, den man ihnen nicht zulasse; harten Dienst und dazu Spott und Hohn, Alles müssen sie ertragen. Die tessinischen Guben u. A. sollen an den Bundesrath eine Beschwerdeschrift eingereicht haben, in welcher sie sich unter allen Umständen weigern, künftig mit Deutschen zusammen Dienst zu thun. Dieses Gefühl des Widerwillens



legend.

Mersburg, den 30. September 1884. Die Polizeiverwaltung.

Belanntmachung. Beim bevorstehenden Quartalswechsel wollen wir nicht unterlassen, auf die Bestimmungen der Gefindeordnung vom 8. November 1810 (hauptsächlich auf die §§ 5 bis 12) und der Polizei-Verordnung vom 23. August 1854 (Amtsblatt S. 255), welche lauten:

§ 5. A. Wer sich als Gefinde vermieten will, muß über seine Person frei zu schalten berechtigt sein. § 6. Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, dürfen ohne Einwilligung des Vaters, und Minderjährige ohne Genehmigung ihres Vormundes sich nicht vermieten.

§ 7. Dienstboten Frauen dürfen nur mit Einwilligung ihrer Männer als Ammen oder sonst in Dienste gehen.

§ 8. Nur wenn die Einwilligung in den Fällen der §§ 6 und 7 auf eine gewisse Zeit oder zu einer bestimmten Dienstherrschaft ausdrücklich eingeschränkt worden, ist die Erneuerung derselben zur Verlängerung der Zeit, oder bei einer Veränderung der Herrschaft erforderlich.

§ 9. Dienstboten, welche schon vermietet gewesen, müssen bei dem Austritt eines neuen Dienstherrn die rechtsmäßige Befreiung der vorigen Herrschaft nachweisen.

§ 10. Leute, die bisher noch nicht geortet zu haben angegeben, müssen durch ein Zeugnis ihrer Obrigkeit nachweisen, daß bei ihrer Annehmung als Gefinde kein Bedenken obwaltet.

§ 11. Hat jemand mit Verschämung der Vorschriften §§ 9, 10 ein Gefinde angenommen, so muß, wenn ein anderer, dem ein Recht über die Person oder auf die Dienste des Angenommenen zusteht, sich meldet, der Miethscontract als ungültig sofort wieder aufgehoben werden.

§ 12. Außerdem hat der Annehmende durch Uebereinkunft dieser Vorschriften eine Geldbuße von drei bis dreißig Mark an die Armenkasse des Ortes zu zahlen.

Nach § 1 der Verordnung wegen Einführung von Gefinde-Dienstbüchern vom 29. September 1846 ist jeder in Gefindebüchern tretende oder die Dienstpflicht wechselläufige Dienstbote verpflichtet, sich mit einem Gefinde-Dienstbuche zu versehen.

Da diese Vorschrift zum größten Nachtheil für die Gefinde-Verhältnisse bisher häufig außer Acht gelassen worden ist, so verordnen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, daß ein jeder Dienstbote, der dem § 1 des Gesetzes vom 29. September 1846 zuwider ohne Gefindebuch angetreten wird, zur sofortigen Beschaffung eines solchen anzuhalten und außerdem in eine Polizeistrafe bis zu 1 Thlr. zu verurtheilt ist.

Belanntmachung. Den Bewohnern der Vorstadt Neumarkt wird hierdurch bekannt gemacht, daß das pro Michaelis 1884 fällig gewesene sogenannte Cantor-Duartalgeld innerhalb 8 Tagen an unsere Kämmerer-Kasse einzubringen ist, und daß nach Ablauf dieser Frist gegen die Schämigen mit der kassenpflichtigen executivischen Beitreibung desselben begonnen wird.

Mersburg, den 2. October 1884. Der Magistrat.

Durchschnittspreise für den Monat September 1884.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bohnen, Linen, Kartoffeln, Runkelrüben, Krautwurzeln.

Mersburg, den 1. October 1884. Der Magistrat. Otto Schmidt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Montag den 6. October cr., abends 6 Uhr.

- 1) Den Abführschluß in der Teichstraße nach dem Gotthardtscheide betr.
2) Entnahme des Wassers aus der Wasserkunst für den zu errichtenden Springbrunnen im früheren Resourcengarten zc.
3) Genehmigung der Etatsüberschreitung durch die Feier des diesjährigen Kinderfestes.
4) Gestattung der Mitbenutzung des städtischen Krankenhauses Seitens des Regiments für choleraerkrankte Soldaten.
5) Aufhebung des Amts der Bezirks-Vorsteher hier.
6) Die Wasserleitung für die Stadt Mersburg betr.
Geheime Sitzung:

Personalien zc. Mersburg, den 2. October 1884. Der Vorsteher der Stadtverordneten. Krug.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammern, Küche, Keller u. s. w., auch kann auf Wunsch Pferdehals zu 4 Pferden nebst Wagenremise beigegeben werden, ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Näheres Ludwigauer Straße Nr. 2. Ein Logis von 3 Stuben, 3 Kammern, verschließbarem Entrée, Küche und sonstigem Zubehör zu vermieten Teichstraße 10. Aug. Peuschel. Ein Logis mit Zubehör ist zu vermieten Steinstraße 1.

Eine Schlafstelle mit Möbeln ist zu vermieten Mätzerstraße 8, I. Etage.

Ein Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, Keller, Backhaus, sowie großer Pferdehals, ist sofort zu vermieten und 1. Januar 1. z. zu beziehen. Auch kann der Pferdehals allein vermietet werden. Näheres Raumburger Straße im Preussischen Adler.

Eine Wohnung mit 2 Drehrollen ist Alters halber sofort zu verpachten Gälterstraße Nr. 19. C. Klappach.

Ein Logis ist zu vermieten zum 1. Januar zu beziehen Winkel Nr. 4.

Eine möblierte Wohnung ist für sofort zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine möblierte Wohnung in der Nähe der Halleischen Straße ist zu vermieten und sofort oder auch später zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Saalstraße 12 ist eine Wohnung zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Eine am 1. April 1. z. zu beziehende Wohnung von 4 heizbaren Zimmern nebst Zubehör wird zu mieten gesucht. Adressen unter X. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Delgrube Nr. 7. Greuner, Schuhmachervermeister und Bettelträger.

Wohnungsveränderung. Den geehrten Damen zur geneigten Kenntnissnahme, daß sich meine Wohnung jetzt Obergurgstraße Nr. 8, eine Treppe, befindet. Dieselbe ist aus dem der Grünstraße aus letzter Eingang rechts, part. - zugänglich. Frau Friederike Jetschke, Damenschneiderin.

Einige junge Mädchen können unter günstigen Bedingungen zur Erlernung der feinen Damenschneiderei wieder eintreten. D. D.

Geschäftsverlegung. Meinen werthen Kunden und dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Eisen-, Stahl-, Kurzwaren- und Werkzeug-Handlung heute vom Hofmarkt nach Gotthardtsstraße Nr. 8 verlegte und bitte, auch im neuen Lokale das mir bisher geschenkte Vertrauen bewahren zu wollen, indem ich auch ferner mit guter Waare und billigsten Preisen dienen werde.

Mersburg, den 2. October 1884. Hochachtungsvoll Albert Bohrmann.

Frisch gebrannten Caffee, a Pfund 100 Pf., empfiehlt Th. Funke.

Dr. Spranger'sches Magen-Bitter. Vorzüglich bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leischmerzen, Verschleimung, Magenbrühen, Magenfülle, überhäufte alle Magen- und Unterleibseliden, Stropffeln bei Kindern, Wütem und Säuren abführend gegen Hämorrhoid, Harteleibig, vorzüglich. Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib. Appetit sofort wieder herstellend. - Zu beziehen durch Hrn. Kaufmann Verfurth in Mersburg. Preis à Fl. 60 Pf.

Wein Gold-, Silber- und Alfenidwaren-Geschäft halte bestens empfohlen.

Paul Rath, W. Fiedler's Nachfolger, Gotthardtsstr. 7, Werkstat für Reparaturen u. Grabirungen.

Näh-Maschinen, G. Hartung, Gotthardtsstraße 18.

Lebensträger, Wagenbitter von Fritz Pitsch, Quedlinburg am Garz, empfehlen 1/2 Airtl. 90 Pf. und angemessen die Kaufleute Th. Funke und C. Rauch.

Liebig's Fleischextract, holländischen Cacao von Houten & Zoon, von Bloker, entölt, reines Cacaopulver von Sprengel & Co., hochfeine grüne und schwarze Thees, Vanille u. Gewürzchocoladen, Liebig's Backmehl und Puddingpulver, Maizena (Maismehl) zum Kuchenbaden, condensirte Schweizermilch, Knorr's Hafermehl für Kinder, Knorr's Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Tapioca-, Grünkorn-, Reis- und Suppen-einlagen, Panirmehl empfiehlt die Drogen- und farbenhandlung von Oscar Leberl, Burgstraße 16

Advertisement for Kaiser-Zahn-Wasser. Includes image of the product box and text: 'à Fl. 60 und 100 Pf., stillt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd, beseitigt allen üblen Mundgeruch, verhindert das Schadhafwerden der Zähne und wird bei öfterem Gebrauche für schöne weisse und gesunde Zähne garantirt. S. Goldmann & Co., Dresden. In Mersburg nur bei Gust. Lols.'

Cementwaaren- und Kunststeinfabrik von Fr. Friedrich in Radewell bei Annendorf empfiehlt ihre bewährten Fabrikate als: Wandplatten in reichhaltiger Auswähl, einfache und bunte Muster, glatt und gerippt, 1/2 Mtr. von M 2,75 an. Ausschubplatten, soweit der Vorrath reicht, von M 1,50 an. Ferner: Treppenkufen, Pfeiler- und Brunnendecken, Grab-einfassungen, Pauerabdeckungen allerhand Reip-pen und Tröge in Cement und glazirt. Lion, Bau-ornamente zc., besten Portland-Cement in Tonnen und ausgezoogen. Größere Betonirungen, als Stallfußböden, Gewölbe, Regelfahnen, werden mit Sachkenntniß und unter Garantie ausgeführt.

Gasthof zum Deutschen Hof. Meine neu eingerichteten Restaurations-Localitäten halte bestens empfohlen. Bier-Ausgiant mittelst flüssiger Kohlensäure, System Rheidt-Kunheim. D. Schenckläger.

Luckenauer Presskohlensteine, Riebeck'sche Briquettes, böhmische Braunkohlen von vorzüglicher Heizkraft empfiehlt bei prompter Bedienung billigst Max Thiele, Hofmarkt 12. M. Barheine's Zahn-Engel, weltberühmt, von medicinischen Autoritäten als wirksam und bis jetzt unübertroffen anerkannt, beseitigt jeden Zahnschmerz, üblen Geruch aus dem Munde und Fäul-niss der Zähne. Ein vorzügliches Mundwasser à Fl. 50 Pf. Jedes Hühnerauge, Hornhaut, Warze, Frostbeule wird in einigen Tagen durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten M. Barhelms Radicalmittel gegen Hühner-auge etc. sicher, gefahr- und schmerzlos beseitigt. à Flasche mit Pinsel 75 Pf. M. Barheine, Berlin S. Zu haben bei Carl Herfurth, Mersburg, Breitestr.

# Den Eingang sämmtlicher Saison-Neuheiten zeige hiermit ergebenst an.

## Marie Müller.

Einem hochgeehrten Publikum bringe ich hierdurch mein sehr reich  
affortirtes

### Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung. Preise bekanntlich billigt.

Hochachtend

Jul. Mehne, fl. Ritterstraße 1.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

## LIEBIG

### COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur echt WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *Julie Liebig* IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

# Wilhelm Wolf,

Gotthardtsstraße 38.

Billigste Quelle für wollene Hemden, Unterbeinkleider, Gesundheitsjacken, Jagdwesten, Shawltücher, Embissettes und Sclipses, Strümpfe, Handschuhe, Wollgarn und Tapiserie aller Art.

Gotthardtsstraße 38.



**MACK'S  
Doppel-Stärke**

(Alleiniger Fabrikant H. Mack, Ulm a. D.)

— Bewährtestes u. vollständig unschädliches Stärkemittel —  
gewährt grösste Erleichterung beim Plätten u. enthält alle erforderlichen Zusätze zur sicheren Herstellung von blendend weisser, gleichmässig steifer und sogenannter Glanzwäsche. Ueberall vorrätig. à 25 S per Carton von 1/2 Gr.

(Stg. 20,8.)

★ **Blooker's holländ. Cacao** ★

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. 1/2 Kg genügt für 100 Tassen. Vorrätig in allen feinen Geschäften der Branche.

Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam

frisch geräuch. Aale,  
frische Bücklinge,  
1a Niesen-Neunaugen,  
frische Bratberinge,  
" russ. Gardinen

empfehist  
**Paul Barth.**

**Badeanstalt** im hies. Königl. Schlossgarten, Monat October täglich von früh 8 bis abends 6 Uhr geöffnet.

**Neue Sendung  
Speck-Bücklinge**

trafen ein bei  
**Th. Funke,**  
Markt 9.

**Saatroggen** (Besthorn's Niesenroggen) à Ctr. 10 Mt. verkauft (Kf. 31966).  
**Rittergut Blößen bei Merseburg, Fuss.**

**Täglich frischer Kaff**  
Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.  
**Albert Kayser.**

### Stolze'sche Stenographie.

Der unterzeichnete Verein eröffnet am  
**Wittwoch den 8. October c., abends 8 Uhr,**  
in der Kaiser-Wilhelms-Halle hier selbst  
einen **Curfus** in der Stolze'schen Stenographie.  
Weitere Anmeldungen sind noch bei dem **Vereins-  
vorsteher**, Herrn **Verbands-Secretär Krause**, Ober-  
altenburg 23, und in der Kaiser-Wilhelms-Halle an-  
zubringen.

Stolze'scher Stenographen-Verein.

### Zur guten Quelle.

Frische Sendung Aal in Gelee empfiehlt  
**H. Deher.**

### Vorläufige Anzeige.

**Montag den 13. October 1884,**  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Saale des „Tivoli“  
**CONCERT**  
des Pianisten **Gustav Berger**,  
Schüler von Franz Liszt.  
Alles Nähere später.

### Feuerwehr-Uebung

**Montag Abend 8 Uhr.**  
Sammelplatz: Geräthehaus.  
Der Feuerlöschdirector.

### Mitglieder-Verammlung der Central-Kranken- und Begräbnis- Kasse für Frauen

**Montag den 6. October, abends 8 Uhr,**  
im Casino.  
Tagesordnung:  
1) Beitrags-Annahme;  
2) Geschäftliches;  
3) Aufnahme neuer Mitglieder.  
Der Vorsitzende.

### Gasthof z. Deutschen Hof.

Sonntag den 6. d. M. ladet zum **Gutenaussteigen**  
ergebenst ein  
**O. Schellschlager.**

### Hospitalgarten.

Zum Erntedankfest **Tanzergüssen**, wozu ergebenst  
einladet  
**E. Gleye.**

### Feldschlößchen.

Hente zum Erntedankfeste **Tanzmusik**, wozu freun-  
dlichst einladet  
**Kiessler.**

### Funkenburg.

Zum Erntedankfest, Sonntag den 6. Octbr., **Tänzen**,  
Anfang 7 Uhr. Es ladet freundlichst ein  
**D. Brandin.**

### Fischlergesellen

(2 Mann) finden Arbeit beim **Fischler-  
meister Oskar Hädicke,**  
**Sirtberg 1.**

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit wird sofort  
oder 15. October gesucht  
**Deraltenburg 27, barriere.**

Ein Dienstmädchen oder eine Aufwärterin für den  
größten Theil des Tages wird gesucht. Zu erfragen  
**Brühl 6 II.**

**Frauen zum Koffen-einladen**  
finden Beschäftigung bei  
**Max Thiele.**

Die heutige Nr. enthält die wöchentl.  
„Landwirthschaftliche und Handels-  
Beilage“, sowie eine Extra-Beilage von  
**Friederike Bauerfeind** aus Berlin.

Beilage  
Zu d  
Der königliche  
f. v. d. Red.  
Schleswig-Holstein  
für von aus den  
am nächsten 7.  
genussbegierig em  
Dr. Centr  
wischen Han  
entfalls mit ein  
Schriftlicheit. Di  
erangen werden  
stehen, in erster  
führung obligatori  
Büste wird auch  
den Friedes  
gehoben preussis  
der Kaiser des  
nur bei den De  
entrum auf Bei  
Garten werden  
in unaufrichtig  
Aus Schiften  
Lageblatt“ geben  
ne 23 (schiffen  
aufgestellt: 10 Na  
vome, 2 Preislon  
1) Sozialdemokra  
tische. Dabei  
2) nationalliberal  
daten der Natio  
justenjerativen  
von in solchen V  
nammengeden de  
Sozialdemokraten  
Bemerkung betri  
schaftensvertrab  
daten. In mel  
die Nationallibera  
legt, da sie für de  
nicht können woll  
konstruktiven Rich  
ter, wohl auch Ge  
stere Ueberzeugung  
In mehreren solch  
und sich für  
Ehre zu betauer  
Erdien jene gen  
mit der in vielen  
und sich berührt,  
ist und das nam  
konstruktiven Gr  
Ganges bildet m  
Wasser sind.  
Der „Hamb.  
Bertrauensmann  
in Hamburg  
aufgestellt: Für  
den zweiten Ab  
den dritten fand  
Stettin, 3.  
sammlung des W  
Partei wurde  
mottung durch  
Vertretung eines  
Max Böhm a  
Stettin aufgeste  
Prop  
+ Bekanntli  
nuzerer Zeit  
das Haus Br  
der Gracchus  
gründet in We  
erhalten Prozeß  
wider wieder  
wurde vor den  
schweidischen D  
lege bis die  
aus. Legieres  
verhätet worde  
Garten ausgefall  
Ein Strafe  
lätze scharflich



**Zu den Wahlen.**

Der königliche Landrath zu Duerfurt, Herr Fehr. v. d. R., ist für die bevorstehenden Reichstagswahlen zum Wahlkommisarius für den aus den Kreisen Merseburg und Duerfurt bestehenden 7. Wahlkreis des biesseitigen Regierungsbezirks ernannt worden.

Der Centralvorstand des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes tritt jetzt ebenfalls mit einem Wahlaufruf vor die Öffentlichkeit. Die bekannten künstlerischen Forderungen werden hier in äußerster Uebertreibung erhoben, in erster Linie steht natürlich die Einführung obligatorischer Innungen. Bezeichnender Weise wird auch die Wiederherstellung des kirchlichen Friedens durch Wiedereinführung der aufgehobenen preussischen Verfassungsartikel verlangt. Der Aufruf des Handwerkerbundes rechnet selbst nur bei den Deutsch-Konserverativen und dem Centrum auf Beifall; wir fürchten, selbst diese Parteien werden das hier vorgelegte Programm für unausführbar erklären.

Aus Sachsen. Nach einer vom „Leipziger Tageblatt“ gegebenen Zusammenstellung sind in den 23 sächsischen Reichstagswahlkreisen bis jetzt aufgestellt: 10 Nationalliberale, 10 Deutschkonservative, 2 Freikonservative, 13 Deutschfreisinnige, 17 Sozialdemokraten, 2 von unbekannter Parteilösung. Dabei ist zu bemerken, daß von den 10 nationalliberalen 8 als gemeinschaftliche Candidaten der Nationalliberalen, der Deutsch- und Freikonservativen aufgestellt sind, die meisten davon in solchen Wahlkreisen, wo es ein festes Zusammengehen der Ordnungsparteien gegen die Sozialdemokraten gilt. Eine andere nabeliegende Bemerkung betrifft das starke Uebergewicht der deutschkonservativen vor den freikonservativen Candidaten. In mehreren Wahlkreisen sind dadurch die Nationalliberalen in große Verlegenheit versetzt, da sie für den deutschfreisinnigen Candidaten nicht stimmen wollen, für einen solchen der extrem konservativen Richtung (der z. B. Agrarier, Jäger, wohl auch Gegner des Parlamentswesens) ihrer Ueberzeugung nach nicht wohl stimmen können. In mehreren solchen Kreisen haben dieselben bereits sich für „Stimmhaltung“ entschieden. Sehr zu betauern bleibt aber immer, daß in Sachsen jene gemäßigtere konservative Richtung, mit der in vielen Punkten der Nationalliberalismus sich berührt, von der extremen überwehrt ist und daß namentlich die offiziellen Leiter der konservativen Gesamtpartei in Sachsen (die ein Ganzes bildet) meist Hochkonservative vom reinsten Wasser sind.

Der „Hamb. Corresp.“ meldet: Von den Vertrauensmännern der deutschfreisinnigen Partei in Hamburg sind als Reichstagskandidaten aufgestellt: Für den ersten Wahlkreis Sauer, für den zweiten Adloff und Dr. Barth (Berlin), für den dritten Kandidat Dr. Kée.

Stettin, 3. October. In der gestrigen Versammlung des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei wurde einstimmig nach lebhafter Befürwortung durch den Kommerzienrath Haker und Verlesung eines Briefes Dr. Bambergers Herr Max Brömel als liberaler Reichstagskandidat für Stettin aufgestellt.

**Provinz und Umgegend.**

† Bekanntlich hat der Graf Stollberg in neuerer Zeit den Versuch gemacht, einen gegen das Haus Braunschweig 1604 wegen Rückgabe der Grafschaft Blankenburg (beim Reichskammergericht in Weplar) angestrenzten und nicht beendeten Prozeß bei den braunschweigischen Gerichten wieder aufzunehmen. Die Angelegenheit wurde vor den Gerichtshöfen vor dem braunschweigischen Oberlandesgerichte verhandelt, doch setzte dies die Verkündung des Erkenntnisses aus. Letzteres ist am 1. d. vom Cassationshof verurtheilt worden; es ist zu Ungunsten des Grafen ausgefallen.

† Ein Straßenräuber im Alter von 15 Jahren dürfte sächselich eine seltene Erscheinung sein. Ein

solcher stand am 1. d. vor der Strafkammer des königl. Landgerichts zu Nordhausen in der Person des erst 15 Jahre alten Knaben Friedrich Meißner aus Dittichenrode bei Kosla, außerdem noch des schweren Diebstahls angeklagt. Im Frühjahr d. J. hat er die H. Ztg. berichtet, der Wittve Knoth, bei der seine Eltern wohnten, aus verschlossenem Koffer 2,50 Mk. gestohlen und am 10. Juli d. J. lanerte er dem Knaben Paul Blume aus Dittichenrode auf, von dem er wußte, daß er für seinen Vater eine Uhr vom Uhrmacher aus Kosla holen sollte, gesellte sich auf dem Rückwege zu ihm, hielt ihm plötzlich ein Zergerol auf die Brust und rief: „Junge gib das Geld her, oder ich schleife Dich todt!“ Trogdem Paul Blume fortwährend um Hilfe rief, nahm er ihm die Uhr aus der Hosentasche sowie 58 Pf., welche letzterer vom Uhrmacher auf 3 Mk. herausbekommen hatte, und ließ erst von Blume ab, als Hülfe in Gestalt eines Bahnwärters herankam. In der Verhandlung suchte der jugendliche Kinalbo sich in sehr geschickter Weise herauszulassen, wurde jedoch überführt und hatte es nur seiner Jugend und seiner bisherigen Unerscholtheit zu danken, daß er noch mit 10 Monaten Gefängnis davonkam. Für einen Erwachsenen hätte die Minimalstrafe 5 Jahre Zuchthaus für den Strafsraub allein betragen.

† Dem Anhaltischen Staatsanzeiger zufolge ist in dem Dorfe Schafenthal bei Bernburg eine Erbsigene Epidemie ausgebrochen. Bis jetzt sind 30 Erkrankungsfälle ärztlich konstatiert.

† In Gotha wurde vor einigen Tagen der mit Familie (6 Kindern) in Siebleben wohnende und jetzher in der dortigen Eisenbahnwerkstätte beschäftigte Sattlergehilfe Zacharias beerdigt. Derselbe hat am vorigen Donnerstag seinen Tod dadurch gefunden, daß er am Sonnabend zuvor, als er sich unwohl fühlte, anstatt eines Glases, in welchem sich sogenannte Choleraerpfen befanden, ein solches mit Jodtinktur ergriff und eine Quantität hiervon verschluckte.

† In Mühlhausen i. Th. ist der Färbermeister R. kürzlich auf raffinierte Weise betrogen worden. Wie die S. Ztg. berichtet, kommt um 7 Uhr abends in R.'s Wohnung ein großer schlanker Mann, mit dunklem Vollbart, dunkler Brille, dunklem Ueberzieher und schwarzem Hut, und nachdem derselbe mit R. über dessen Familie gesprochen, erklärt er ihm, daß eine Untersuchung gegen ihn schwebt und jedenfalls die Leichen seiner im Frühjahr verstorbenen Schweftern ausgegraben werden würden, er — der Fremde — sei der Schwurgerichtsassessor Jensch aus Erfurt und habe — indem er ein einem amtlichen ähnlich aussehendes Schreiben vorzeigte — den Auftrag, R. zu verhaften, wenn derselbe nicht vorziehen würde, eine Caution von 200 Mk. zu zahlen. In der Befürzung zahlte R. wirklich 190 Mk. — mehr hatte er nicht zu Hause — an den angeblichen Beamten, der natürlich darauf schleunigst verschwand. Ueber den Verbleib des Fremden fehlt bis jetzt jede Spur.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 5. October 1884.

\*\* Wir feiern heute in unserer Stadtgemeinde mit freudigem Herzen das Erntedankfest. Reichlich und gesegnet war in diesem Jahr der Feldbau, gefüllt sind die Scheuern und der Landmann erntet den Lohn seiner schweren Arbeit. Für den guten Ausfall der Ernte hat zu allen Zeiten und in allen Ländern die Bevölkerung dem Himmel ihren Dank dargebracht und von Alters her waren mit den religiösen Gebräuchen allerlei heitere Lustbarkeiten, fröhliches Spiel, munterer Tanz verknüpft. Die alten Griechen begingen ihre Feste zu Ehren der Göttin des Feldbaues, der Demeter, an deren Stelle bei den Römern Ceres trat. Auch unsere Vorfahren, die alten Germanen, brachten Dankopfer dar. Sie pflügten auch schon vor dem ersten Schnitte die Hülfe der Götter anzurufen und ihnen einen Theil der Garben zu weihen. Hieran erinnert

noch das in manchen Gegenden Deutschlands übliche Stehlassen eines Büschels Aehren, die man mit Kornblumen umwindet. Die christliche Kirche endlich setzt an Stelle dieser heidnischen Freilichkeiten das Erntedankfest, das wir jetzt noch alljährlich am Sonntag nach Michaelis (29. September) feiern, und das wir auch in diesem Jahre wiederbegehen mit Dank gegen Gott, der den Ackerbau, von dem das materielle Wohl der ganzen Bevölkerung direct oder indirect abhängt, so reichlich segnet.

\*\* Unser Stadtmusikdirector Herr Krumbholz giebt heute Abend zur Erntedankfeier und Einweihung des neu decorirten Saales im „Tivoli“ ein großes Concert, auf das wir die Freunde der edlen Musica noch besonders aufmerksam machen.

\*\* Durch die Hallischen und einige andere, selbst größere Blätter unserer Provinz ging in den letzten Tagen folgende Notiz: „Vom 24. bis 27. v. M. fand in Merseburg die Prüfung für Einjährig-Freiwillige statt. Es hatten sich im Ganzen 21 junge Leute gemeldet, von denen 7 die Prüfung bestanden, diese gehörten allein dem Harang'schen Institut in Halle an.“ Ohne dem als tüchtig bekannten Harang'schen Institut zu nahe treten zu wollen, sehen wir uns leblich im Interesse der Wahrheit veranlaßt, diese Notiz dahin richtig zu stellen, daß nicht 21, sondern 23 junge Leute sich zu dem Examen gemeldet hatten, von denen einer zurückertrat und nicht 7, sondern 10 von den übrigen 22 die Prüfung bestanden. Wenn hiervon 7 das Harang'sche Institut besucht haben, so bleiben doch immer noch 3, welche ohne diese Anstalt das Fähigkeitszeugniß erlangten und dürften wohl auch in Zukunft junge Leute, die nicht das Glück hatten, bei Harang vorgebildet zu sein, noch Aussicht haben, das Examen zu bestehen.

Aus Dr. L. Gortzer's Wetter-Prognose für den Monat October. Verlag der M. Lengsfeld'schen Buchhandlung in Rbln. (Nachdruck verboten.)

7. October. Dienstag. Veränderlich, theils aufsteigend, theils heftig, östlich mit Niederbriegen. Aufhellungszeiten frühmorgens und spätnachmittags bis abends. Bedeckungszeiten vormittags, nachmittags und nachts. Zeitweise lebhaft böig.

8. October. Mittwoch. Wechselnde Bewölkung. Aufhellungszeiten frühmorgens und einige Zeit abends. Mittags, einige Zeit nachmittags und nachts vielfach Niederbriegen. Wind zeitweise lebhaft, Temperaturminimum bei noch großer Amplitude (Abstand von Maximum und Minimum) sinkend.

9. October. Donnerstag. Veränderlich, vielfach mit Niederbriegen, Wind zeitweise noch lebhaft. Temperaturminimum bei großer Amplitude vielfach tief. Auch Morgentemperatur vielfach subnormal.

**Die Cholera.**

Nach dem amtlichen Cholerabericht für das Königreich Italien kamen am 1. Oct. vor in den einzelnen Provinzen: Alessandria 7 Erkrankungen, 12 Todesfälle; Aquila 2:2; Bergamo 13:9; Brescia 4:3; Campobasso 1:2; Caserta 15:10; Cremona 16:7; Cuneo 34:12; Ferrara 5:1; Genua 81:38 (Stadt Genua 45:19; Stadt Spezia 4:4); Mantua 2:0; Mailand 5:3; Medina 1:1; Neapel 133:82 (Stadt Neapel 82:55); Novara 2:2; Parma 3:3; Pavia 3:1; Reggio nell' Emilia 6:2; Rovigo 4:1; Salerno 2:1; Turin 2:3; Venedig 2:0 (Stadt Venedig 1:0).

In der Zeit vom 20. bis zum 26. v. M. sind in Frankreich dem amtlichen Bericht zufolge insgesammt 177 Personen gegen 210 in der vorhergehenden Woche an der Cholera gestorben. Die Zahl der von der Cholera betroffenen Kommunen beträgt 62; davon kommen auf das Seine-Departement 2 Todesfälle und zwar einer auf St. Denis und einer auf St. Duen. In Perpignan sind am Mittwoch 3 Choleraodesfälle vorgekommen.

**Vermischtes.**

\* Das Garbeschützenbataillon ist vor einigen Tagen von Berlin abgerückt und hat sein neues Kasernen in Biberfeld bezogen.

\* (Raubanfall im Eisenbahncoupe.) Auf der Bahn von Lyon nach Paris ist ein schwerer Mord-

er.
ographie.
Abends 8 Uhr.
Quelle.
Leipziger.
ober 1884.
Jhr.
ipolit.
ERT.
w. Zergel.
z. List.
später.
ebung.
Uhr.
erlich direct.
ummung.
Begründung.
den.
S. 8.
Erstveröffentl.
chen Hof.
aus dem Generalstaats.
Schulbuchlag.
ten.
agen, was ergeht.
7.
schen.
unpfl. was ergeht.
Kessler.
rg.
h. Caffr. Zögling.
ein.
ellen.
beim Zirkel.
Hädicke.
berg 1.
auswärtig.
ber 27.
Wahlkreise für die.
h. Zu ertragen.
Wahl.
stiftungen.
ax Thiele.
mit die wöchentl.
und Gehalt.
ra. Beilage.
us Berlin.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

**Nr. 197. Sonntag den 5. October. 1884.**

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 resp. 120 Pf von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \* \* Die Freisinnigen und die Friedenspräsenzfrage.

Einen Hauptangriffspunkt gegen die deutschfreisinnige Partei suchen deren Gegner in ihrer Stellung zur Militär-, namentlich der Friedenspräsenzfrage. Das Programm der Partei lautet in diesem Punkte: „Feststellung der Friedenspräsenzstärke innerhalb jeder Legislaturperiode.“ Die Erfüllung dieser Forderung wäre ein Uebergang von der jetzt siebenjährigen zu der einjährigen Bewilligung dieser Ziffer. Aber man verhehlt sich in der deutschfreisinnigen Partei nicht, daß das zu erstrebende Ziel die alljährliche Bewilligung im Etat sein muß. Die Freisinnigen wollen keineswegs die Wehrkraft des Volkes irgendwie in Frage stellen; ihr Programm enthält ja ausdrücklich die Forderung „Erhaltung der vollen Wehrkraft des Volkes.“ Sie wollen nicht, daß der Militäretat nicht bewilligt, sondern sie erstreben nur, daß derselbe ordnungsmäßig bewilligt wird. Wie wenig die Verhältnisse in diesem wichtigen Punkte bekannt sind, geht daraus hervor, daß konservative Blätter die Frage des Septennats so behandelten, als ob durch dasselbe der gesammte Militäretat auf 7 Jahre festgesetzt würde. Das ist nicht der Fall; der Militäretat wird schon jetzt alljährlich bewilligt; nur die Zahl der während des Friedens bei den Fahnen zu haltenden Mannschaften ist für 7 Jahre im Maximum auf 427 274 Mann fixirt.

Die Nationalliberalen holen sich ihre Hauptwaffe gegen die Freisinnigen besonders aus einer Rede, welche der Abg. Rickert in der Reichstagsitzung vom 10. April 1880 zu der Militärpräsenzfrage hielt. Derselbe vertrat damals als Sprecher der nationalliberalen Partei mit Entschiedenheit die Forderung der Friedenspräsenzfrage auf 7 Jahre und bekämpfte dabei den Abg. Richter, der im Namen der Fortschrittspartei schon damals für die alljährliche Festsetzung der Präsenzfrage eintrat. Der Kampf wurde heftig und drüben mit sachlicher Schärfe, wenn auch in gut parlamentarischer Form geführt. Bald nach der Fusion gruben nun die nationalliberalen Organe die damals zwischen den Abgg. Rickert und Richter geführten Reden aus und dachten vielleicht, damit Unfrieden zwischen den nun Vereinigten stiften zu können. Aber das hat nicht gelingen würde, ging schon daraus hervor, daß bei den Versammlungen, in welchen die Abgg. Rickert, Richter und Hänel sogleich nach der Fusion in Hamburg, Güstrow, Kaiserslautern, Nürnberg u. s. w. sprachen, der Abg. Rickert selber wiederholt an jene Reden vom April 1880 erinnerte und ausführte, daß die Vertiefung der Ergründungen besserer Zeiten gegen den Ansturm der Reaction den Zusammenfluß aller auf liberalem Boden stehenden Elemente er-

fordere, auch wenn sie früher in Einzelfragen sich in scharfem Gegensatz befunden hätten.

In jüngerer Zeit benutzte der Geschäftsführer der nationalliberalen Partei, Herr Dr. Jerusalem, jene Rede des Abg. Rickert in dem Vortrage, welchen er an zahlreichen Orten gegen die Freisinnigen gehalten hat, um daraus zu beweisen, daß der Abg. Rickert und die früheren Mitglieder der Liberalen Vereinigung grundsätzlich mit ihrer Vergangenheit gebrochen hätten. Aber lediglich durch den Umstand, daß Herr Dr. Jerusalem tendenziös nur die Stellen aus der Rede des Abg. Rickert herausgreift, welche ihm in den Kram passen, kann es ihm gelingen, bei seinen Hörern, welche die Rede Rickert's nicht kennen, von ihm gewünschten Eindruck zu erzielen. Der Abg. Rickert ließ keinen Zweifel darüber, daß er und seine Freunde ihre Zustimmung zu der Feststellung der Präsenzfrage auf 7 Jahre nur wegen der damaligen außerordentlichen Umstände gaben. Herr Jerusalem verschweigt, daß der Abg. Rickert ausdrücklich erklärte, daß seine Zustimmung „keine Präjudiz für die Zukunft“ sein solle. Er sagte wörtlich u. A.: „Ich verwahre mich dagegen mit dem Abg. Rickert gemeinschaftlich, daß aus einem solchen Beschluß hergeleitet werden könnte, wir wollten für alle Zeiten damit das Recht aufgeben, eine andere Festsetzung der Friedenspräsenzfrage herbeizuführen.“ Wenn Herr Dr. Jerusalem seinen Hörern nur diesen einen Satz mittheilen würde, so stelen schon seine Verdächtigungen zusammen.

Herr Dr. Jerusalem verschweigt ferner, daß der Abg. Rickert schon in jener Rede sich prinzipiell stellend erklärte: „Er ist für die Festsetzung der Friedenspräsenzfrage auf 7 Jahre, wenn die Nationalliberalen sich für diese Sache erklären.“ Und die Nationalliberalen haben sich in der That nicht anders verhalten, als wenn sie die Friedenspräsenzfrage auf 7 Jahre bewilligt hätten. Die Nationalliberalen haben sich ihre Hauptwaffe gegen die Freisinnigen besonders aus einer Rede, welche der Abg. Rickert in der Reichstagsitzung vom 10. April 1880 zu der Militärpräsenzfrage hielt. Derselbe vertrat damals als Sprecher der nationalliberalen Partei mit Entschiedenheit die Forderung der Friedenspräsenzfrage auf 7 Jahre und bekämpfte dabei den Abg. Richter, der im Namen der Fortschrittspartei schon damals für die alljährliche Festsetzung der Präsenzfrage eintrat. Der Kampf wurde heftig und drüben mit sachlicher Schärfe, wenn auch in gut parlamentarischer Form geführt. Bald nach der Fusion gruben nun die nationalliberalen Organe die damals zwischen den Abgg. Rickert und Richter geführten Reden aus und dachten vielleicht, damit Unfrieden zwischen den nun Vereinigten stiften zu können. Aber das hat nicht gelingen würde, ging schon daraus hervor, daß bei den Versammlungen, in welchen die Abgg. Rickert, Richter und Hänel sogleich nach der Fusion in Hamburg, Güstrow, Kaiserslautern, Nürnberg u. s. w. sprachen, der Abg. Rickert selber wiederholt an jene Reden vom April 1880 erinnerte und ausführte, daß die Vertiefung der Ergründungen besserer Zeiten gegen den Ansturm der Reaction den Zusammenfluß aller auf liberalem Boden stehenden Elemente er-

wisse, wenn auch nicht entscheidende Bedeutung. — Alles das verschweigt Herr Dr. Jerusalem.

Man sieht, im Prinzip haben schon damals die Abgg. Rickert und Richter auf demselben Standpunkt. Der Abg. Rickert und seine Freunde stimmten für die Feststellung auf 7 Jahre wegen besonderer Umstände, die diesmal nicht mehr zutreffen. Damals waren unsere Nachbarn im Osten und Westen, Rußland und Frankreich, in ungeheuren Räkungen begriffen, in Rußland befand sich der Ingrim wegen der Vernichtung des Friedens von Stefano auf dem Berliner Congress im höchsten Stadium; die Fäden liefen von Stobelen zu Gambetta hinüber. Heute sind Stobelen und Gambetta todt, Rußland und Frankreich sind uns verpflichtete Freunde. Sollten, was wir nicht hoffen, sich wieder neue Gefahren aufhürmen, so werden alle Parteien das bewilligen, was zur Erhaltung unserer Wehrkraft erforderlich ist. Im Auslande weiß man dies, obgleich die „Norddeutsche“ sich bemüht, dem Auslande einen falschen Glauben beizubringen, wenn sie % der Mitglieder des Reichstags für Reichs- und Staatsfeinde erklärt. Sie würde das Ansehen des Reichs und den Respekt vor dessen Macht im Auslande erhöhen, wenn sie solche frevelhafte Verdächtigungen unterließe.

## Politische Uebersicht.

Wie der „Landb.“ meldet, hat der Schweizer Bundesrath die ihm von den einzelnen Kantonen zugesandten Akten über die Anarchisten nicht angenommen, da die Kantone ja von sich aus einmüthig vorgingen und er dies für genügend halte, gründliche Abhilfe zu schaffen. Fast mehr noch als die Anarchistenfrage beschäftigen übrigens gegenwärtig die nationalen Gegenstände die öffentliche Aufmerksamkeit in der Schweiz. Bei dem jüngsten Zusammenzug von Bundesstruppen zeigten sich die Tessiner Truppen sehr apathisch und unbotmäßig; namentlich trat eine große Gereiztheit derselben wider die Deutschen und speziell gegen die Graubündener hervor. Bei einer Gelegenheit konnten die Tessiner nur mit Mühe, und nachdem sie sich der schwersten Insubordination schuldig gemacht, dahin gebracht werden, dem Manöverplan entsprechend, vor zwei Graubündener Bataillonen das Feld zu räumen. Es war nahe daran, daß sie sich mit Bajonnet und Kolben auf dieselben gestürzt hätten. In dieser Stimmung traf nun die Ungeschicklichkeit, daß eines Tages als Parole und Passwort die beiden Worte „Tessin“ und „träge“ ausgegeben wurden. Obgleich das Oberkommando jede Absicht und Beziehung bei der Wahl dieser Worte (welche herkömmlicherweise denselben Anfangsbuchstaben haben müssen) amtlich in Abrede gezogen hat, ist die Erbitterung über den vermeintlichen Schimpf im Kanton Tessin sehr groß. Es gebe, so sagen die Tessiner, keine Plakerei, keinen Schimpf, den man ihnen nicht zulasse; harten Dienst und dazu Spott und Hohn, Alles müssen sie ertragen. Die tessinischen Gviden u. A. sollen an den Bundesrath eine Beschwärde schrift einreichen, in welcher sie sich unter allen Umständen weigern, künftig mit Deutschen zusammen Dienst zu thun. Dieses Gefühl des Widerwillens

